

**Zeitschrift:** Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski  
**Herausgeber:** Schweizerischer Ski-Verband  
**Band:** 6 (1910)

**Buchbesprechung:** Besprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

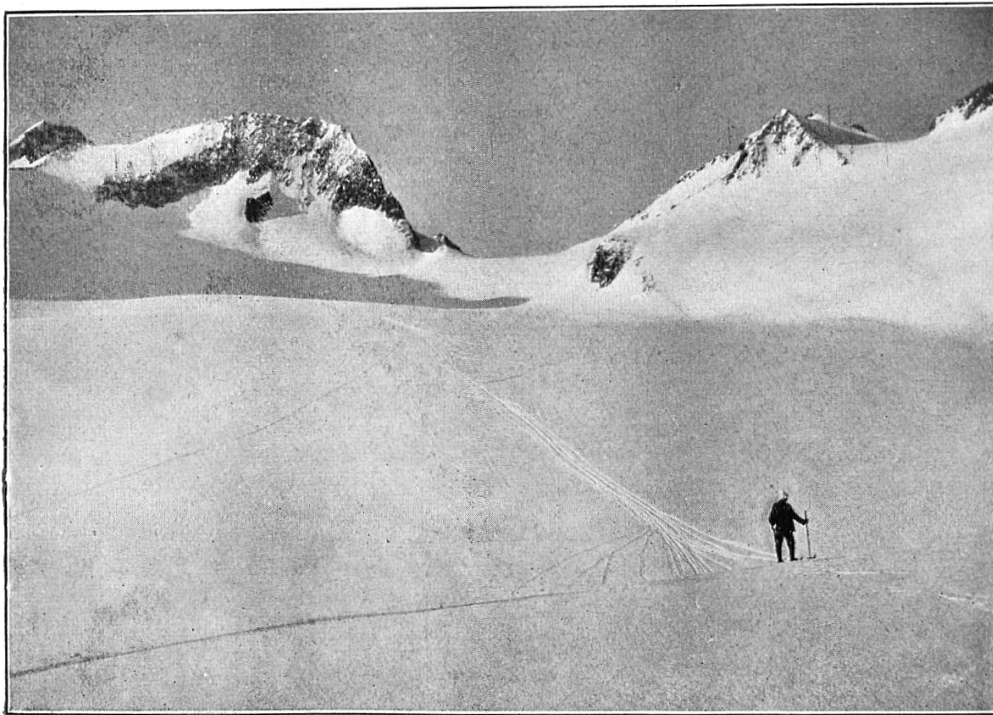
**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Besprechungen.

Dr. J. Coaz: Statistik und Verbau der Lawinen in den Schweizeralpen. Bern 1910 bei A. Francke. Preis Fr. 12. —.

Das im Jahre 1881 erschienene Lauinenbuch des Herrn Oberforstinspektors Coaz (Die Lauinen der Schweizeralpen) ist bis heute in seinen grundlegenden Teilen das Standardwerk über Lauinen überhaupt geblieben. Dort ist schon eine Lauinenkarte des Gotthardgebiets veröffentlicht. Seither hat die Oberforstinspektion die Lauinenstatistik der ganzen Schweiz zu Ende geführt und bis 1909 ergänzt, so dass das Ergebnis nunmehr in der neuen Veröffentlichung auf vier grossen Kartenblättern vollendet vorliegt. Neben dieser Hauptdarstellung und ihrer statistischen Verarbeitung enthält das schöne Werk Beschreibungen einzelner Lauinen in Wort und Bild (darunter die grosse Schiesshornlauri von Arosa, wegen der ich vor 20 Jahren so fix aus dem Bett hüpfte, dass sich an mir das biblische Wunder von der Heilung des Lahmen fast wiederholt hätte). Unter den übrigen grossen Tafeln ist besonders gelungen die Schlossbergaufnahme von F. Schönenberger, dagegen hätte sich an Stelle von Tafel II wohl eine bessere und noch charakteristischere Darstellung finden lassen. Dem Kapitel Verbauungen ist dann der zweite Teil gewidmet. Der vielverbreiteten Meinung, als ob die Lauinen für die Vegetation von Nutzen oder gar Notwendigkeit wären, tritt der Verfasser entschieden entgegen und empfiehlt Verbaue und namentlich Aufforstung. Die Schreibweise Gwehten (für Gwächten, Wächten) und Spaltegge (statt Spaltecke) muten etwas fremd



C. Egger, phot.

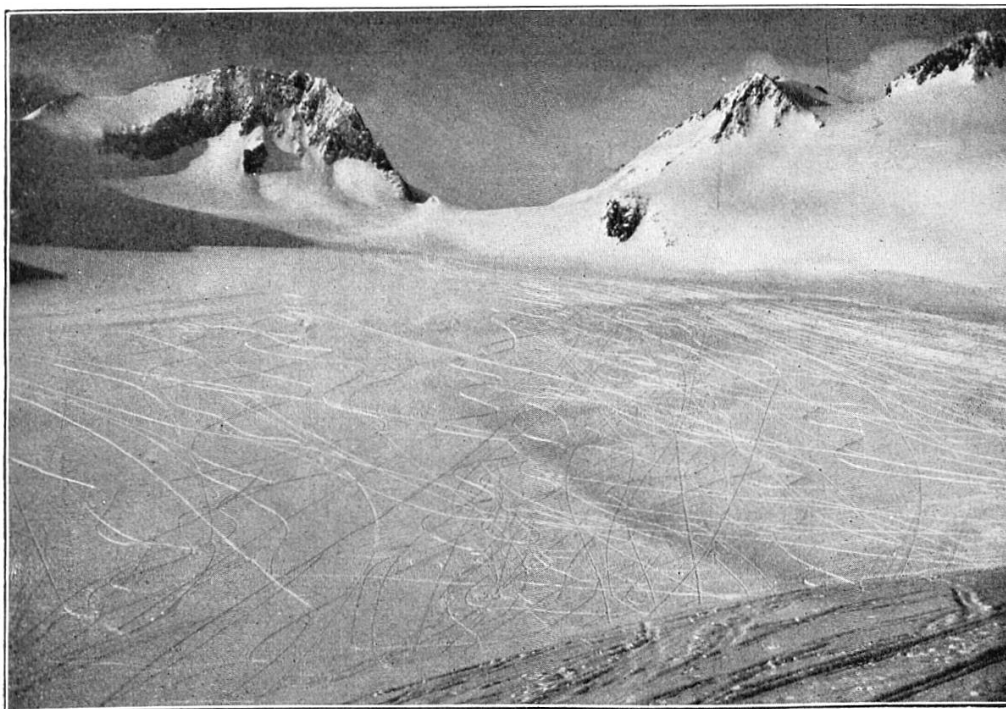
Der Wyttengewässergletscher am Tage vor

an, dagegen sähe ich lieber wieder das alte heimelige «Lauinen» statt des neumodischen und falschbetonten «Lawinen». Denn dessen Ableitung aus dem neulateinischen *labina* ist doch sehr zweifelhaft. C. E.

Georg Bilgeri: Der alpine Skilauf. Verlag der deutschen Alpenzeitung, München 1910. Fr. 2. 70.

Von einem berufenen Gebirgsläufer über seine Erfahrungen, Beobachtungen und technischen Erfindungen sprechen zu hören, bildet eine wesentliche Bereicherung der Skiliteratur. Man findet darin manche wertvollen Winke über Biwak, Kartenskizzen u. dgl. Der Teil, der sich mit der Anleitung zum Stemmfahren und Schwingen beschäftigt, ist, wie es sich bei einem Oesterreicher von selbst versteht, besonders eingehend behandelt, ohne dass die Erläuterungen klarer oder präziser gegeben wären als in den bisherigen Lehrbüchern. Interessant ist, dass der Verfasser im Gebirgsgelände den Schwüngen das Wort redet und das Stemmfahren nur in zweiter Linie empfiehlt (S. 60). Natürlich ist alles auf sehr kurze Ski zugeschnitten: die von Bilgeri neu erfundene Ausfallstellung möchte ich z. B. mit meinen 2 Meter 50-Ski nicht an jedem Ort probieren.

Der alpine Teil ist zwar reichhaltig, doch ist der Verfasser vielen Fragen, deren Beantwortung von Wichtigkeit wäre, einfach ausgewichen, so der Bindungs- und der Proviantfrage. Wenn auf Seite 66 beim Thema „Gefahren der Alpen im Winter“ bloss auf die bisherige Literatur verwiesen wird, so ist das eine sehr bequeme Art, sich gerade eines der wichtigsten Punkte der Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat, zu entledigen. Ueberdies wird durch den nachlässigen Stil scheinbar Zsigmondy, Pauleke und Hoek-Richardson in einen



und am Tage nach Ostern 1910.

C. Egger, phot.

Topf geworfen. Nicht einverstanden kann ich mich erklären mit dem Fundamentalsatze auf S. 90: «Eben deshalb (weil die Spaltengefahr im Vergleich zur Lawinengefahr gering sei) sind die ausgedehnten, mässig geneigten Gletscherfelder in der Hochregion unserer Alpen und nicht das Mittelgebirge das idealste Skigebiet.» Er erweckt ganz falsche Vorstellungen vom Hochgebirge: es ist doch klar, dass, um auf die «mässig geneigten Gletscherfelder», die allerdings ein geeignetes Skigebiet bilden können, zu kommen, man zunächst die Zone der lawinengefährlichen Steilhänge durchschreiten muss. Diese und die erschwerte Orientierung bei Nebel und Sturm auf den «mässig geneigten Gletscherfeldern» bilden ja gerade die Gefahren der Hochregion, die dem Mittelgebirge fehlen. — Auf Seite 74 sodann gibt eine unglückliche Fassung des Satzes die Vorstellung, als müsse beim Aufstieg überhaupt das Seil vom Ersten getragen werden, was durchaus falsch wäre, währenddem doch offenbar nur gemeint ist, dass bei Vorhandensein mehrerer Seile eines davon auch an die Spitze gehöre. — Unrichtig ist ferner die Behauptung, die sich wie ein roter Faden durch alle Skilehrbücher hindurchzieht: «durch den Ski ist das Hochgebirge auch im Winter zugänglich gemacht worden». Nein, schwierige Berge wie Schreckhorn und Matterhorn sind gerade *vor* Einführung des Ski im Winter bestiegen worden und werden seither kaum mehr besucht. Dagegen ist richtig, dass sich der *Charakter* der Winterbesteigungen verändert hat, und dass sie natürlich viel zahlreicher geworden sind.

Diese Ausstellungen und die Bemerkungen, die ich schon im Korrespondenzblatt anbrachte, um darauf hinzuweisen, dass das Buch dringend Ergänzungen nötig hat, wenn es seinem Zweck, auch dem Anfänger zu dienen, voll entsprechen soll, wollen es nicht herabwürdigen, sondern im Gegenteil das Interesse an der Sache fördern. Von der Ausstattung und dem Buchschmuck des Werkes ist nur Lobenswertes zu berichten.

C. E.

**Hygiene des Sports.** 2 Bde., herausgegeben von Dr. med. Siegfried Weissbein, Berlin. Verlag Grethlein & Co. Leipzig, Berlin, München, Paris. Fr. 16. —

Der erste Band enthält interessante populär-wissenschaftliche Abhandlungen erster medizinischer Autoritäten über die Einwirkungen des Sports auf den menschlichen Körper. Besonders wichtig für uns sind die Kapitel: Haut und Sport (Erkältungen!) von Prof. Unna, Sport und Herz von Prof. Goldscheider u. a. Im allgemeinen ist hier auf das Skilaufen zu wenig Rücksicht genommen, da es den Verfassern nicht bekannt zu sein scheint. So vermisste ich z. B. beim Abschnitt Ernährung und Verdauung die Erfahrungen über die zweckmässigsten Speisen und Getränke für Wintertouristen. — Der zweite Band fällt stark ab, wenigstens was das Kapitel: «Der Wintersport» betrifft. Es ist einfach ein Abdruck der bekannten Broschüre Prof. Dr. Noldas und scheint eher von einem Kurvereinsdirektor als einem Arzt geschrieben.

C. E.

**W. Romberg: Mit Ski und Rodel.** Taschenbuch für Wintersportlustige. Verlag Oskar Leiner, Leipzig. 222 S. Preis Fr. 5. 40.

Ausser dem Format ist gerade nicht viel Taschenbuchartiges an dem Werk. Manches Kapitel, so das über Bekleidung, ist sogar weitläufiger

und eingehender behandelt als in grösseren Lehrbüchern. Zum Glück ist aber der Stil vorzüglich, so dass es sich leicht und angenehm liest. In den meisten Streitfragen zieht der Verfasser durchaus vernünftige und richtige Folgerungen und man geht gern mit ihm einig, wo manche andre Autoren zum Widerspruch reizen. — Die Abbildungen sind leider vielfach zu klein und unbedeutend, auch dürften die Zeichnungen besser ausgeführt sein. Geradezu hässlich ist der Umschlag mit der zähnefletschenden Salon-Skiläuferin; der Zeichner hat da aus einer ursprünglich ganz hübschen Photographie ein böses Zerrbild geschaffen.

Hier noch einige Kleinigkeiten, an denen ich mich beim Lesen zufällig gestossen habe: S. 23, Abbildung 9, soll heissen Huitfeldtbindung B statt A. — Sehr lehrreich ist der Satz auf S. 86 gerade nicht: «Besitzt man nur einen einfachen Stock, so wird er vorteilhaft nur auf einer Seite eingesetzt.» Ich habe beim Grätenschritt noch nie jemanden den Stock auf beiden Seiten brauchen gesehen, es wäre nicht nur unvorteilhaft, sondern sogar unmöglich. — S. 12. Sprungrekord in Modum mit 46 Metern. Meines Erinnerns war das ein nicht gestandener Sprung ohne offizielle Kontrolle und wird auch nirgends als «Rekord» betrachtet. Dieses Wort sollte überhaupt in der Skiliteratur niemals angewendet werden, denn es passt nicht zu unserm Sport, er ist zu gut dafür. — Auf S. 9 dürfte bei den ersten Vereinsgründungen der Skiklub Glarus mitgenannt sein. — In den «Skisplittern» steckt viel Wahres, doch wollen sie, wie alles Gewürz, mit Mass genossen sein.

So handlich und bequem mitzuführen das Taschenbuch wirklich ist, so überflüssig für den Skiläufer ist sein Anhang: Die Notwendigkeit einer Verquickung von Ski- und Schlittenfahren kann ich nicht einsehen. C.E.

**The Ski-Runner by E. C. Richardson.** 1, Mitre Court, Fleet street, London E. C. (Selbstverlag) 238 S. Fr. 5. 75, Porto —. 75.

Die Autorengesellschaft Richardson-Rickmers-Crichton Somerville, die früher das bis zur zweiten Auflage gediehene englische Lehrbuch «Skirunning» herausgegeben hatte, ist dem Vorwort zufolge aufgelöst, und die Verfasser marschieren nun auf eigenen Pfaden, der obige immerhin noch mit Anlehnung an den «Schilauf» von Hoek-Richardson. Gegen früher haben die Kapitel über Geschichtliches, Schnee, Lawinen, Ausrüstung eine grosse Ausdehnung und Verbesserung erfahren, das über die Schwünge ist vereinfacht und gesichtet. Somit stellt sich dieses englische Lehrbuch nun als das gegenwärtig am meisten auf der Höhe der Zeit stehende dar. Das sieht man auch schon gleich im historischen Teil, mit seiner Auswahl wertvoller alter Darstellungen; die früheste Entwicklung des Skisportes auf dem Kontinent ist bis jetzt anderswo kaum objektiver erzählt worden (den Druckfehler 1873 statt 1883 auf S. 40 wird der Verfasser wohl schon selbst bemerkt haben); denn es ist Tatsache, wenn sie schon nicht zugegeben werden will, dass jedes Skizentrum in der Literatur seinen Einfluss bei Einführung des Sports nach Möglichkeit zu vergrössern gesucht hat. Namen brauche ich nicht zu nennen. Richardson ist durchaus unparteiisch. Auszusetzen wäre allenfalls, dass die österreichischen Erstlingsdaten (erster Skikurs, erstes Skirennen auf dem Kontinent usw.) nicht erwähnt sind. Die weiteren Kapitel sind entsprechend sorgfältig



ausgearbeitet, oft mit durchaus originellen Zutaten. Die grossen Erfahrungen und Kenntnisse des Verfassers auf seinen vielen Reisen und Touren kommen da zur Geltung: Man lese nur die Bemerkungen über die im Gebirge am besten verwendbare Form des Ski (worauf ich gelegentlich noch zurückkommen werde) oder die Beschreibung des ersten Glarner Sprunglaufs oder der Lauine am Bremenbühl — alles eigene Erlebnisse. Der ganz auf das englische Publikum zugeschnittene Ton, der sich für unsern Geschmack oft zu sehr in Kleinigkeiten verliert, wird aufgewogen durch einen prächtigen Humor, so dass der manchmal so trockene Stoff dem Leser auf das eleganteste vorgelegt wird. Die Auswahl der Bilder ist sorgfältig, einzelne wie das von Will Cadby bei S. 181 sind wahre Kunstwerke; der «moderne Merkur» gefällt mir dagegen nicht sonderlich: der Bursche macht ein so verzweifelt sauersüßes Gesicht, wie wenn ihm die durch ihn dargestellte Verbindung von Verkehr und Sport ebensowenig wie mir selbst behagte. C. E.

Kleine Schriften des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland. E. Burgass, Winterliche Leibesübungen in freier Luft, 2. Aufl. B. G. Teubner, Fr. 1. 35.

Der ganze Titel ist mit Absicht hierher gesetzt, sonst könnte man schon in dem «am Tage der 20. Wiederkehr des Todestages Kaiser Wilhelms I» geschriebenen Vorwort über Stellen stolpern wie: «jede Leibesübung ist eine von Volks- und Deutschbewusstsein erfüllte und getragene Sache». Wenn es auf der ersten Seite ferner heisst: «Mit 68 Abbildungen aus den besten einschlägigen Werken», so kann man ruhig behaupten, auch der Text ist aus den besten einschlägigen Werken in nie gesehenem Masse zusammengestellt. Leider ist die Auswahl dabei nicht einwandfrei getroffen, indem z. B. die Balatariemenbindung sehr empfohlen wird. In dem Büchlein sind allerlei Sportsarten und Spiele angeführt, wie Schleifen, Schneeballwerfen und Bauen von Schneemännern; ich habe hier auch zum erstenmal vom «Schneeschneider» gehört. Wie sehr aber all dies an einer schulmeisterlichen Tunke angerichtet ist, möge folgende Probe auf Seite 15 zeigen: «Wenn man von winterlichen Leibesübungen in freier Luft spricht, so muss man unterscheiden zwischen solchen im *eigentlichen* oder *engeren* und solche (wohl solchen, Herr Prof.?) im *weiteren Sinne*. Zu den ersteren gehören diejenigen Leibesübungen, für deren Betrieb das Vorhandensein von Eis und Schnee Bedingung ist» usw. C. E.

Geh.-Rat Prof. Dr. med. A. Nolda. Der Wintersport, vom ärztlichen Standpunkt aus betrachtet. Verlag Grethlein & Cie. Leipzig. Preis Fr. 1. 10.

So viel der Titel sowohl als auch der Name des Autors versprechen, so wenig Neues hat uns der Inhalt des Büchleins geboten. Wir bekommen, soweit die sportliche Seite in Frage kommt, ein kurzes Résumé alles dessen, was etwa der fremde Gast an einem grossen Winterkurort innert kurzer Frist sehen und selber treiben kann; was aber den ärztlichen Standpunkt anbetrifft, so suchen wir den überhaupt vergebens. Oder sollte er sich etwa hinter den angedeuteten möglichen Knieverletzungen und Malleolarfrakturen bescheiden ver-

bergen? Das ist allerdings auch ein ärztlicher Standpunkt! — Als Reklamebroschüre gönnen wir dem Büchlein manch' dankbaren Leser; aber wir möchten ihm ein andermal einen bescheideneren Titel mit auf den Weg wünschen.

*H. Hamburg.*

Carl Camenisch. Im Banne der Alpen. Goethe, Scheffel und C. F. Meyer in Graubünden. Chur 1910. Fr. 1. 60.

Der erste Aufsatz, Goethe als Prophet des alpinen Wintersports, bringt unter dieser etwas gewagten Ueberschrift eine Betrachtung über Goethes Verhältnis zur winterlichen Natur, seine Brockenbesteigung im Winter und den Uebergang über die Furka im November 1779 bei Schnee und Kälte.

*C. E.*

H. Steinitzer. Sport und Kultur (mit besonderer Berücksichtigung des Bergsports). München 1910. Verlag der Deutschen Alpenzeitung. Fr. 1. 35.

«Sport und Kultur sind unvereinbare Gegensätze.» Zu diesem Resultat gelangt der Verfasser auf Grund einer sehr vielseitigen Untersuchung und gestützt auf eine neugeschaffene Definition von «Sport».

Will man das Verhältnis zwischen Sport und Kultur untersuchen, so kann das nur dann zu einem Resultat führen, wenn diese beiden Begriffe scharf präzisiert sind. Nun gibt uns zwar der Verfasser für den Begriff Sport eine feste Definition; den Begriff Kultur aber teilt er in eine sozial-geistige Gleichheit und in eine individuelle Kultur. Unverkennbar aber gibt der Verfasser dem «sozialen Kulturideal einer allgemeinen Gleichheit» den Vorzug; denn wenn er auch auf S. 23 behauptet, Sport und Charakterbildung hätten nichts miteinander zu tun (was zu beweisen er aber unterlässt), so sehen wir schon auf S. 34 und 35 ausdrücklich den Zusammenhang zwischen Charakter und Sport bei den Griechen betont. Nun bekämpft aber der Verfasser den Sport gerade deswegen, weil er das Ausscheiden der Persönlichkeit fördert. Tatsächlich ist das individualistische Kulturideal ohne entsprechende Charakterbildung undenkbar und wird gerade durch den Sportbetrieb am reinsten gefördert. Trotz grosser Inkonsequenzen des Verfassers muss im wesentlichen der Schluss gezogen werden, dass seine Darlegungen sich gegen das Individualitäts-Ideal wenden, sollen wir nicht wegen allzu grossen offenen Möglichkeiten auf eine logische Besprechung der Schrift verzichten.

Die angeführten Gründe sowohl wie die völlig misslungene Sportsdefinition verunmöglichen es, auf den Inhalt der Schrift, die mit den Gesetzen der Logik und den Resultaten langjähriger, sorgfältiger wissenschaftlicher Forschung der Physiologie, Biologie und Hygiene in unverständlichem Widerspruch steht, näher einzutreten. Wir möchten aber darauf hinweisen, dass das Kulturideal des Verfassers bei jenen Völkern vorhanden ist, die wir als auf niederster Stufe stehend zu bezeichnen pflegen, oder bei denjenigen, die auf einer erreichten Kulturhöhe infolge Erschlaffens der individuellen Tatkraft sanft eingeschlummert sind. Ein leichter Hinweis auf Kunst, Wissenschaft, Handel und soziales Leben in der Geschichte aller Zeiten wird der Individualität zu glänzendem Rechte verhelfen.

Gewiss bietet der Sportbetrieb unserer Tage eine Reihe von Schäden, Mängeln und Uebertreibungen, gegen die es sehr verdienstlich

ist, zu Felde zu ziehen. Aber man hüte sich doch davor, aus der Spitze dieser Schäden eine starre Theorie zu zimmern und dieselbe dann durch dick und dünn durchzureissen, um sie in jenem Tempel der Unwirklichkeit aufzupflanzen, der seit den Tagen der Renaissance, seit der Auferstehung einer objektiven Kritik, nur noch von wenigen besucht werden sollte.

Das Büchlein nun ist der sprechende Beweis dafür, was aus dem Verfolgen einer Theorie unter Missachtung der gegebenen Wirklichkeit herauskommt. Es ist eine fortlaufende Kette von Widersprüchen und Fehlschlüssen.

Vor allem muss hier gesagt werden, dass unter eine Definition nur alles dasjenige gebracht werden kann, was ihren Bedingungen völlig entspricht. Dieses Gesetz wird in einem so grossen Masstabe übertreten, d. h. die Definition und deren einzelne Teile werden vom Verfasser oft und gerade dort, wo es sich um wesentliche Beweise handelt, so weitgehend interpretiert, oft ignoriert, dass überhaupt jedes zielbewusste Unternehmen, sei es was es wolle und auf durchaus jeglichem Gebiete des Lebens, als ein «sportliches» betrachtet werden müsste. Wir erinnern nur an die Gruppe des «Wettkampfes und Kräftermessens», die vom Verfasser als das wesentliche Moment des Sportes betrachtet, fast immer an Stelle seiner Definition steht. Infolgedessen entsteht eine Konfusion, die wie ein roter Faden das ganze Werk durchzieht.

Aus dem oben genannten Grunde versage ich es mir, auf einzelnes einzugehen. Nur ein schlagendes Beispiel, wie eine festgelegte Theorie Tatsachen auf den Kopf stellen kann, möge hier folgen. Wenngleich der Verfasser der individualistischen Kultur feindlich gegenübersteht, sehen wir auf S. 25 doch eine ganze Reihe pathologisch veranlagter Männer als Kulturträger gerühmt, die doch schon infolge ihrer pathologischen Anlagen durchaus Individualitäten sind. Ja, noch besser, die Förderung des Kulturfortschrittes durch individuell fühlende Menschen wird S. 26 aufs äusserste betont. Hier geht Herr Steinitzer so weit, diese von ihm selbst pathologisch genannten Männer dem Haufen der Gesunden, Normalen (Vertreter des Satzes: *[mens sana in corpore sano]*) als leuchtende, nachahmenswerte Vorbilder hinzustellen. Mit welcher Fülle wird für den normalen, geistig und körperlich (durch mässigen Sportsbetrieb) wohl ausgebildeten Menschen, der fraglos die Grundlage bildet für die Zeugungskraft und ruhig kraftvolle Fortentwicklung eines Volkes, der Ausdruck «dekadent» gebraucht. Hier aber werden wirklich dekadente Menschen als erstrebenswertes Volksideal vorgeführt. So darf mit dem Komplex «Genie und Irrsinn» denn doch nicht umgesprungen werden. Berechtigt ist es, pathologische Menschen kulturfördernd hinzustellen; davon grundverschieden und falsch, sie als Vorbild für ein Volk zu wählen.

Dadurch nun aber, dass das Büchlein mit scharfer Kritik sich gegen den marktschreierischen, durch das plumpe «sich Hervordrängen» von Auch-Sportsleuten beschmutzten Sportsbetrieb wendet, ist eine absonderliche Mischung von Dichtung und Wahrheit entstanden; und wir würden jene Arbeit freudig begrüßen, die mit kräftigen Geisselhieben in dieses Karussellwesen hineinzwickte, kurz wenn es eine Kritik der Sportsauswüchse wäre. Immerhin erlauben wir uns jenen grossen



Moralisten, die bei jeder Gelegenheit kritiklos über den Sportsunflug loszulegen bereit sind, zu sagen, dass auf dem Gebiete des Sportes die menschliche Natur kaum mehr zum Ausdruck kommt als auf den übrigen Gebieten des Lebens, und da macht man, sogar bei diesen Moralisten, oft gerade den Sportsauswüchsen analoge Beobachtungen.

Zum Schlusse wollen wir noch Steinitzers Definition von Sport anführen:

«Jede Tätigkeit ist Sport, soweit sie ausschliesslich zu dem Zwecke ausgeführt wird, Kräfte mit andern unter bestimmten Ausführungsbedingungen zu messen. Die Triebfedern jeder Tätigkeit, soweit sie Sport ist, liegen ausschliesslich in dem Streben nach persönlicher Auszeichnung und deren Anerkennung.»

Wir haben diese Definition sogar loben hören. Und es liegt doch auf der Hand, dass der zweite Bedingungssatz infolge seiner Enge die ganze Definition völlig unbrauchbar macht.

Denjenigen «Sportsbrüdern», die auf dem Gebiete der Dialektik Telemark und Christianiaschwung beherrschen, sei das Büchlein als interessante Lektüre empfohlen. Es wird dem wahren Sport keinen Abbruch tun.  
*Jul. Heller.*

Karte von Jotunheim. 1 : 250,000 von Finn Kross. Christiania 1910. H. Aschenhong & Co. Lithographiert und gedruckt bei Kummerly & Frey, geographisch-artistische Anstalt, Bern. Preis Fr. 3. 20.

Diese Karte, die unserer schweizerischen Kartenfirma alle Ehre macht, besitzt Höhenkurven mit 50 m Aequidistanz, jedoch nach genaueren Messungen nur auf dem kleinen Quadrat östlich der Basis Galhöppig-Bygdinsee. Ueberall sonst sind die Kurven nur skizziert und entbehren daher einer exakten Grundlage. Die Höhenquoten dürften reichlicher vorhanden sein, auch ist es schade, dass sich die Karte nicht etwas östlicher ausdehnt, da gerade so bekannte Orte wie Randsverk, Heim- und Sikkilsdal hart an den Rand kommen. Da im Hauptgebiet Skirouten eingezeichnet sind, wird die Karte manchem Skifahrer und auch zur Nachhülfe bei der Lektüre willkommen sein.

*C. E.*

Ski-Chronik 1908/1909. I. Jahrgang. Jahrbuch des M. E. S. V. Karlsruhe 1909. 396 S. (44 S. Insetate). Preis Fr. 4. 75 für Mitglieder, Fr. 5. 50 im Buchhandel.

Dieses unserm Jahrbuch entsprechende Werk ist mehr als doppelt so stark wie jenes, dafür aber nicht für die Mitglieder obligatorisch und kommt sie, im Verhältnis zu unserem Regiebetrieb, ungefähr zweimal so teuer zu stehen. Eine ganze Reihe wertvoller Aufsätze, sowie Vereinsangelegenheiten bilden den Inhalt, nebst zahlreichen ausgezeichneten Illustrationen. Bei vielen der letztern möchte man zwar ein grösseres Format wünschen, sie würden dadurch nur gewinnen. Aus dem Verzeichnis hebe ich hervor, was mir besonders gefallen hat: Dr. Henry Hoek: Die Skiliteratur; Gg. B.: Die Entwicklung des militärischen Skilaufs im 14. Korps; W. R. Rickmers: Der alpine Skikurs in St. Anton; Dr. E. Oertel: Die Schönheit des Skilaufs; Max Winkler: Auf Skiern zum Glockner; Schriftleitung: Tourenberichte. Sehr verdienstlich sind auch die eingehend und objektiv geschriebenen Rückblicke auf die Tätigkeit der drei grossen Verbände M. E. S. V., D. S. V.

und Oe. S. V. Die Bücherbesprechungen liest man mit viel Vergnügen: zum erstenmal sind unsre eigenen Veröffentlichungen fachmännisch und massgebend kritisiert; beim Korrespondenzblatt werden merkwürdigerweise nur einige, übrigens durch die Umstände erklärliche Druckfehler in Eigennamen gerügt, während ich mir ganz anderer Mängel des Blättchens bewusst bin. Schwerer wiegt der Vorwurf nationaler Tendenz. Gewiss, Chauvinismus soll in jedem Sport vermieden werden; aber wenn der Skisport bei uns etwas national gefärbt ist, so kommt das erstens von unsrer Vorliebe für militärische Beziehungen und kann es ihm zweitens auch sonst nichts schaden. Ein edler Wettstreit zwischen den Völkern trägt mindestens soviel zu seiner Förderung bei wie ein solcher zwischen den einzelnen Individuen. Vielleicht hat der Berichterstatter auch nur Temperament mit Tendenz verwechselt? — Es liegt nicht in meiner Absicht, eine Antikritik zu führen; aber auf eine Bemerkung des Herrn Wrr. über meinen Aufsatz «Sport und Reklame» muss ich doch zurückkommen; er sagt nämlich, dieses Thema wäre besser nicht öffentlich besprochen worden. «Jeder Verein sucht für seine Mitglieder Fahrtermässigungen und billigere Hotelpreise herauszuschinden, und mit Recht.» Herr Wrr. ist da über die Verhältnisse in der Schweiz in dieser Beziehung ebenso schlecht unterrichtet wie über die Vorgeschichte des Skisports in der Schweiz auf Seite 297. — Im übrigen ist die beste Kritik unsres Jahrbuches die Tatsache, dass die Skichronik in Zusammenstellung und Ausstattung fast bis auf den Titel genau ihrem ältern, wenn auch schlankern Bruder ähnlich sieht. C. E.

Aarbog 1909. Foreningen til ski-idrættens fremme. Kristiania. Grøndahl & Søn. 143 S.

Beschäftigt sich sehr viel mit Frankreich. Bemerkenswert sind die Aufsätze über Schülertouren und Verbreitung des Skilaufens in den Volksschulen. Der Verein hat dafür etwa 380 Kronen ausgelegt. Einer dieser Schulausflüge, bei denen die Orangen eine so grosse Rolle spielen, wird von einem Volksschüler selbst sehr lebendig und lustig beschrieben. Ein hübsches Gegenstück zu Wielands Jotunheimer Reise in diesem Heft bildet Kristian Tandbergs: Ostern 1909 in Jotunheim; man wird mit Interesse die Eindrücke dieser prächtigen Skigegend auf den Einheimischen und auf den Landesfremden miteinander vergleichen. Auf Französisch singt auch Leutnant Henri Lobligeois das Lob Bessheims. Den in diesen Jahrbüchern unvermeidlichen Bericht über die Erfolge der Norweger am französischen Verbandsrennen bringt diesmal Hauptmann F. Quale. Man begreift, dass es die Norweger immer wieder nach Frankreich zieht, wenn man von der unbegrenzten Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit liest, mit der sie dort empfangen werden, obgleich es dem Fernerstehenden so scheinen mag, als ob ihr Auftreten diesen Festen vor allem als Zugnummer zu dienen habe. Doch das geht uns ja nichts an. Dagegen ist es weniger begreiflich, wenn Quale neben der gebührenden Herausstreichung der Norweger und neben der lobenden oder kritischen Erwähnung der französischen und italienischen Springer der am internationalen Sprunglauf in Morez in grosser Zahl beteiligten Schweizer mit keinem einzigen Wort gedenkt. Es heisst da nur: den ersten Preis hatte Rehnberg, den vierten Couttet (was nicht einmal stimmt). Dass Schweizer den



Pulverschnee.

W. Amrhein, phot.

2., 3., 4., 5. usw. Rang einnahmen — kann das in Norwegen wirklich nicht interessieren? Wir haben uns ja gewissermassen auch stets als Schüler der Norweger betrachtet.

Auch Oberleutnant Sigurd Orre bringt eine Beschreibung eines Rennens in Eaux-Bonnes, wo auch der König von Spanien zuschaute, und erzählt da in naivster Weise folgendes: «Am internationalen Sprunglauf fielen die beiden ersten Preise den einzigen Teilnehmern aus der Schweiz und Norwegen zu, mit dem Schweizer als Erstem. Der Norweger wurde mittlerweile beim Wettbewerb als Vertreter des Skiklub Tolosa eingeschrieben, und wir entgingen so dem Verdruss (vi slap den tort), in einem internationalen Lauf offiziell geschlagen worden zu sein.»

Dies nette Histörchen spricht Bände und ist bezeichnend für die Art dieser sogenannten internationalen Wettbewerbe. Ja, wenn der Norweger gesiegt hätte . . . ! C. E.

**The Skisport.** By Aksel H. Holter. Season 1908/1909.

Das Jahrbuch der National Ski Association of America, mit Berichten über die Generalversammlung, das Verbandsrennen in Eau Claire Wis. 1909 und die Tätigkeit der einzelnen Vereine; ferner Amundsens bekannte Schilderung des Rennens in Chamonix 1908; letztere sowie der Jahresbericht des Norge Chicago auf norwegisch. Aus den gleichfalls abgedruckten neuen Statuten sowie aus dem ganzen Ton des Jahrbuchs ist ersichtlich, dass die Amateursache nun auch in Amerika an Boden gewinnt und die Auswüchse des Berufsspringerwesens von den leitenden Persönlichkeiten der N. S. A. ernstlich bekämpft werden. Die Illustrationen sind nicht hervorragend; aus einigen lässt sich merkwürdigerweise auf die Beliebtheit der «Skilanze» in Amerika schliessen. C. E.

**Year-Book of the Ski Club of Great Britain 1909.** Edited by E. C. Richardson. 15 Cedar House, Cheniston Gardens. London W. 78 S. Fr. 1.25.

Vortreffliche Bilder, darunter interessante Aufnahmen aus Lappland und Montenegro. Von den Aufsätzen sind zu erwähnen eine Beschreibung der Lauinen an der Furka und am Piz Danis, die Klubreise nach Montenegro, einige gute Bemerkungen über Schwünge von V. Caulfeild u. a. Reizend sind die Kindersilhouetten. Im Vorwort wirft der Herausgeber die gewiss zeitgemässe Frage auf: Worin besteht der Unterschied zwischen einem Ski-Bergsteiger und einem gewöhnlichen Skifahrer? Liegt er im Rucksack, in den Stöcken oder in der Form des Hutes? — Er findet keinen heraus. Diese Stellungnahme wird aber verständlich, wenn man hört, dass viele ehemalige Mitglieder des S. C. G. B. diesem untreu geworden sind und einen neuen Klub, den Alpine Ski Club gegründet haben. Die Antwort auf obige Frage wäre daher wohl am besten aus dem Folgenden herauszulesen:

**The Alpine Ski Club Annual 1909 N<sup>o</sup> 2.** London Horace Marshall & Son, 125, Fleet street, E. C. 86 S. Fr. 2.50.

In den hier abgedruckten Statuten wird als Zweck des Klubs bezeichnet die Förderung des Bergsteigens auf Ski und der Kenntnis

der Berge im Winter; daneben gute Kameradschaft der Skifahrer. Entsprechend diesem Programm gliedert sich der Inhalt des Jahrbuchs in Beschreibungen von Fahrten in den Alpen und in Norwegen, in Aufsätze über Lawinen und in die Wiedergabe der am Jahresessen gehaltenen Reden. Die einzelnen Beiträge der Mitarbeiter O. D. Tauern, W. A. M. Moore, Henry Hoek, C. Scott Lindsay, W. R. Rickmers, Arnold H. M. Lunn usw. sind durchweg recht interessant; als störend empfinde ich das mässige Deutsch-Englisch der Uebersetzungen. C. E.

**Der Winter.** Illustrierte Zeitschrift für den Wintersport usw. IV. Jahr 1909/10. Schriftleitung C. J. Luther, Verlag der deutschen Alpenzeitung München. 26 Nummern, 384 S. Fr. 6. 75.

Eine Fülle von Aufsätzen über den Skisport; reich illustriert; durch das häufige Erscheinen, auch im Sommer, fortwährend auf dem Laufenden. Wer sich über den Skilauf in Deutschland unterrichtet halten will, muss den «Winter» abonnieren, er ist die vornehmste und reichhaltigste Zeitschrift ihrer Art. Jetzt bringt er auch mehr Mitteilungen über den schweizerischen Skisport als früher. C. E.

**La Montagne.** Revue Mensuelle du Club Alpin Français. 6<sup>me</sup> année. 1910. Paris, rue du Bac 30. Preis des Heftes Fr. 1. —.

Nachdem schon in den Heften 5 und 6 des Jahrgangs 1909 Herr Lt. R. Gelinet eine treffliche längere Abhandlung «Ueber den Gebrauch des Ski, Beobachtungen von einem Aufenthalt in Norwegen» veröffentlicht und seine Landsleute über die Erziehung zum Skiläufer und die Verwendung des Ski in der Armee in vorzüglicher Weise unterrichtet und daraus Nutzenwendungen auf seine heimischen Verhältnisse gezogen hatte, setzt Kommandant Hepp in Nummer 1 und 2 des neuen Jahrgangs die Berichte über Skandinavien fort. Zunächst im Aufsatz: Der Wintersport in Schweden, dann in einem zweiten: Der Wintersport in Norwegen. Dazu lehrreiche Bilder. Im gleichen Heft 2 lesen wir noch die «Eindrücke eines Zuschauers vom IV. internat. Skirennen» von Prof. A. Schorderet, dem Abgeordneten des S. A. C. an diesem Rennen. In Nummer 3 gibt R. Gelinet die seinigen wieder und kommt zum Schluss, dass es für den Skisport wünschenswert wäre, diese Rennen in Zukunft immer am gleichen Ort abzuhalten, da er findet, der Verbreitung sei nun genug, jetzt komme der Fortschritt im Können an die Reihe. Die Teilnehmer an den Wettbewerben werden dem nur zustimmen, da ihnen in den letzten Jahren etwas viel Herumreisens zugemutet worden war. In Nr. 5 gibt Henri Cuënot einen Rückblick über die Tätigkeit der Winterkommission des C. A. F. im vergangenen Jahre. Die neue Wettlaufordnung findet sich in Heft 1 abgedruckt.

C. E.

Bemerkenswerte Aufsätze in andern Zeitschriften:

**W. R. Rickmers: Sport und Leben.** «März» 1910, Heft 7 und 8.

Der sprachliche Begriff «Sport» werde im Deutschen falsch aufgefasst. Richtige Bildungen seien Wintersport, Pferdesport, falsche Jagdsport, Skisport, Fechtsport usw. (hier müsste man sagen: Jagen, Skifahren, Fechten). Er definiert Sport auf zweierlei Art: 1. äusserlich als planmässiges Zusammenspiel mit ziemlich energischer Ortsveränderung in freier Luft (unter eigener Kraftentfaltung des Leibes); 2. ideell als offene, ehrliche, selbstbeherrschte Kameradschaft.



Henry Hoek: Zehn Winter mit Schiern in den Bergen. Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1909.

Gut geschriebene und illustrierte Schilderung seiner sämtlichen Skitouren im Schwarzwald, Vogesen, der Schweiz, Norwegen, Schweden und Tirol. Der Titlis bekommt keine gute Note.

E. Roussel Clarke. Mountaineering on Ski. Alpine Journal, August 1909.

Ausrüstung und Technik für Ski-Bergsteiger, wobei die Betonung auf das Wort Bergsteiger gelegt wird.

Max Gnann: Skifahrten im Gebiet des Piz d'Err. Deutsche Alpenzeitung IX. Jahrgang.

Hugo Mylius: Skitouren im Oberengadin. Deutsche Alpenzeitung IX. Jahrgang.

W. Engelhard: Winterfahrten in der Silvretta. Mitteilungen des D. Oe. A. V. 1909.

Kurze Beschreibung einer Besteigung von Signal- und Eckhorn, Dreiländerspitze, Buin.

## Verzeichnis der dem S. S. V. angehörenden Vereine mit ihren Vorständen und Mitgliederzahlen 1910.

Pr. = Präsident; S. = Schriftführer; K. = Kassier.

No.	Mitgl.	Vorstand:
1. Skiklub Aarau . . . .	22	Pr.: Dr. Fahrländer; S.: Otto Grossmann, Sohn; K.: R. Sauerländer, jun.
2. Skiklub Adelboden . .	48	Pr.: M. Zurbuchen, Hotelier; S.: D. Spori, Lehrer; K.: G. Aellig, z. Alpenrose.
3. Skiklub Airolo . . . .	77	Pr.: Hauptmann Pervangher; S.: G. Bernasconi; K.: Louis Schmidlin, Bahnbeamter.
4. Skiklub «Albula» Ponte-Compovasto-Madulein .	23	Pr.: Th. Sutter, Ponte; S.: P. Steier, Förster, Ponte.
5. Skikl. «Allalin» Saas-Fee	30	Pr.: A. Supersaxo; S.: O. Supersaxo; K.: Cl. Zurbriggen.
6. Skikl. «Alpina» St. Moritz	108	Pr.: Rud. Nater; S.: Rud. Gilli; K.: R. Hauser.
7. Skiklub Alt-St. Johann (Obertoggenburg) . .	11	Pr.: A. Schlumpf; S.: G. Müller, Lehrer; K.: Fried. Egli.
8. Skiklub Arosa . . . .	41	Pr.: A. Rocco; S.: E. Schildknecht, Kulm, Arosa; K.: J. Pfenninger, Arosa.
9. Skiklub «Bachtel» (Zürcher Oberland) . . .	69	Pr.: J. A. Hohl, Bachtelkalm, Hinwil; S.: Emil Jucker, Uster; K.: Paul Wolf, Hinwil.